

Im Vorwort erörtert S. Kieniewicz die Umstände, die es in Galizien erleichterten, sich bei den Hilfsaktionen für den Aufstand zu engagieren. Dabei stehen an erster Stelle die Krise der Habsburger Monarchie und deren Implikationen sowie die Verbindung der polnischen zur europäischen (italienischen und ungarischen) Revolutionsbewegung. Von den für ein Engagement ungünstigen Faktoren erwähnt er die Einstellung der Bauern, die sich noch an die Ereignisse von 1846 erinnerten, die Nationalitätenstruktur Galiziens, schließlich die Haltung des Klerus gegenüber der Wiener Regierung, die eine andere war als im russischen Teilgebiet, und die Schwäche des bürgerlichen Elements und damit verbunden die begrenzte gesellschaftliche Basis der „Roten“. Diesen Feststellungen ist zuzustimmen. Man kann jedoch die Rolle, die Galizien im Januaraufstand spielte, heute nicht mehr so bewerten, wie es Romuald Traugutt tat, als er nach der Ausrufung des Ausnahmezustandes klagend über die Bedeutung Galiziens für den Aufstand schrieb. Zu Recht meinte Piłsudski, der keineswegs die Augen vor den Schwierigkeiten verschloß, auf die der Aufstand in Galizien traf, daß ohne die Hilfe Galiziens und die operative Rolle, die es spielte, der Aufstand im Laufe einer Woche zusammengebrochen wäre.³

Und schließlich als letztes Problem: die Haltung Österreichs zum Aufstand. Dieser Punkt ist in vielen Dokumenten angeschnitten (z. B. Nr. 22, 25, 70, 75, 177, 179, 186); und wie aus Dokument Nr. 51 hervorgeht, erwog man schon im April 1863 die Möglichkeit einer Ausrufung des Ausnahmezustands in Galizien. Es müßte erklärt werden, warum der Kriegszustand in Galizien erst am 28. 2. 1864 ausgerufen wurde und welches die Gründe waren, die Österreich von einer ablehnenden Haltung am Beginn des Aufstands zu einer aktiv feindlichen am Jahreswechsel 1863/64 führten. Anders ausgedrückt: In welchem Maße bewirkte das Engagement Österreichs im Krieg gegen Dänemark eine Annäherung an Preußen und Rußland?⁴

Kopenhagen

Emanuel Halicz

3) Józef Piłsudski o powstaniu 1863 roku [Józef Piłsudski über den Aufstand von 1863], London 1963, S. 67, 229, 234.

4) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Norman M. Naimark: The History of the "Proletariat". The Emergence of Marxism in the Kingdom of Poland, 1870—1887. (East European Monographs, No. LIV.) East European Quarterly, Boulder. Distributed by Columbia University Press. New York 1979. XVII, 329 S.

In dieser aufschlußreichen Arbeit sind mehrere Themenbereiche miteinander vereinigt; sie kreisen jedoch um einen Hauptgegenstand: um das „Proletariat“, die erste sozialistische Organisation marxistischer Prägung in Kongreßpolen, die schon 1886 ein unrühmliches Ende fand, jedoch als eine Vorform der marxistischen Parteienbildung im damaligen Polen eine bedeutende Rolle spielte. Dabei war der Organisationsgrad noch lange nicht so hoch wie in den späteren Parteien, z. B. der PPS; doch kommt gerade deshalb dem „Proletariat“ eine spezifische Bedeutung zu. In der westlichen Historiographie wurde das

„Proletariat“ bisher wenig beachtet; daher erscheint die vorliegende Untersuchung von N. Naimark, der in Boston lehrt, besonders wichtig.

Der Vf. schildert ausführlich das Entstehen, die Wirkung und das Scheitern dieser organisatorischen „Frühform“ marxistischer Gruppierungen in Kongreßpolen. Sozialistische und nationale Elemente liefen zusammen und ließen sich häufig nicht sauber genug trennen. Die vielen Schwierigkeiten, denen sich ein solcher Organisationsversuch gegenüber sehen mußte, hat N. in angrenzenden Kapiteln ausführlich beschrieben. So mußte die polnische nationale Tradition, zuletzt im Aufstand von 1863/64 erwiesen, in das Programm eingebracht werden; dem stand jedoch stets die allgegenwärtige Herrschaft des Russischen Reiches gegenüber, dessen Bestandteil Kongreßpolen war. Und schließlich spielte auch der Prozeß der industriellen Revolution in Polen seit 1864 eine bedeutende Rolle für die Veränderung des sozialen Hintergrundes, gegen den man die Gründung politischer Parteien bedenken mußte.

Höchst beachtenswert ist der Anhang (Appendix, S. 201—239). Hier hat der Vf. die Biographien von 622 polnischen Sozialisten ausgewertet, die von 1878 bis 1886 als Teilnehmer revolutionärer Bewegungen in Haft gerieten. Das geht natürlich weit über den Umfang des „Proletariats“ hinaus. Das aus den Akten des Untersuchungsrichters in Warschau gewonnene Material ist auf diese Weise eine Art Gruppenbiographie repräsentativer polnischer Sozialisten dieses Zeitraumes geworden. Die Auswertung, für die N. auch den Computer benutzt hat, ergibt ein überaus vielfältiges Bild, das in einer Rezension natürlich nicht in allen seinen Einzelheiten wiedergegeben werden kann. Nur soviel sei angemerkt, daß bisher gültige Annahmen dadurch eindrucksvoll korrigiert werden können. So erweist sich z. B., daß „der“ sozialistische Revolutionär natürlich Pole war, Katholik und russischer Staatsbürger. Deutsche, Russen und Juden, denen vielfach eine bedeutende Rolle in der polnischen revolutionären Bewegung zugeschrieben wurde, waren eher Ausnahmen. Ähnlich aufschlußreich sind die Angaben über die soziale Herkunft der Revolutionäre (fast die Hälfte „Kleinbürger“), über das Alter (sie waren alle sehr jung, zwischen 20 und 24 Jahre alt) sowie über das Bildungsniveau (das sehr hoch war).

Insgesamt handelt es sich um eine sehr bemerkenswerte Arbeit, die weit über den Gegenstand des „Proletariat“ hinausweist und fast schon ein Stück der Geschichte Polens geworden ist.

Berlin

Klaus Meyer

Zbigniew Machaliński: Gospodarcza myśl morska II Rzeczypospolitej 1919—1939.

[Das seewirtschaftliche Denken der II. Republik 1919—1939.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1975. 353 S., engl. u. russ. Zufass.

In der polnischen maritimen Geschichtsforschung spielt die Frage nach der Entwicklung der Wirtschaft im unabhängigen Polen der Zwischenkriegszeit eine wichtige Rolle, zumal der Wiederaufbau wörtlich von Grund auf begonnen werden mußte, und das verlangte von der polnischen Gesellschaft ein Höchstmaß an Anstrengungen. Die Arbeit von Zbigniew Machaliński zeigt den beschrittenen Weg aus einer wirtschaftlichen und politischen Perspektive auf.